

**Zeitschrift:** Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft  
**Herausgeber:** Pro Senectute Basel-Stadt  
**Band:** - (2008)  
**Heft:** 4: Schwerpunkt : Augusta Raurica

**Artikel:** Im Gespräch mit Alex R. Furger, Direktor von Augusta Raurica :  
Wiederentdeckung von Augusta Raurica  
**Autor:** Furger, Alex R. / Ryser, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-842773>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Im Gespräch mit Alex R. Furger, Direktor von Augusta Raurica

# Wiederentdeckung

von Augusta Raurica

**[wr.] Während in Kaiseraugst, der damaligen Unterstadt, seit der Gründung von Augusta Raurica durch Munatius Plancus ununterbrochen Menschen lebten, wurde die Oberstadt mit ihrem Forum, ihren Tempeln, den Badequartieren, dem Theater und dem Amphitheater im späten 3. Jahrhundert verlassen. Weshalb? Zerstörte ein Erdbeben die Siedlung auf dem Plateau zwischen Ergolz und Violenbach oder waren es kriegerische Ereignisse, welche die Bewohner zur Aufgabe ihrer Stadt zwangen?**

Die Zunft der Archäologen, deren Bestimmung es ist, mit Spaten und Schaufel, mit Bürsten und Pinselchen nichts geringeres als die Menschheitsgeschichte aus dem Erdreich ans Tageslicht zu bringen, zu deren Geschäft es gehört, Fragen nach Siedlungswesen, Umwelt, Alltagsleben und religiösen Vorstellungen zu beantworten, sind sich nicht sicher. Selbst Alex R. Furger, der Direktor von Augusta Raurica, nennt verschiedene Gründe.

**Alex R. Furger: Obwohl ich selber seinerzeit die These vertreten habe, können wir für die Zerstörung von Augusta Raurica kein Erdbeben nachweisen. Die so genannten Erdbebenbefunde, und davon gibt es einige, sind untersucht worden. Mit der Feindatierung anhand von Münzen und Keramikscherben stellt man fest: Die Ereignisse waren nicht gleichzeitig. Jeder Häuserblock hat seine individuelle Geschichte von Vernachlässigung und letztlich Zerstörung. Es waren unsichere Zeiten damals. Inflation und Verarmung waren generelle Probleme im Römischen Reich des 3. Jahrhunderts. Rom musste nach und nach die rechtsrheinischen Gebiete aufgeben. Der Druck der Alamannen nahm zu. Die grossen und kleinen historisch nicht einmal überlieferten Vorstösse über den Rhein schwächten die Grenzen. Gleichzeitig mussten die Römer Truppen abziehen, da es im Osten des Reiches, in Kleinasien und im Orient, noch mehr brannte. Das römische Militär errichtete im Norden der Stadt, auf dem Sporn Kastelen, eine Befestigung, in die man sich die letzten etwa 30 Jahre zurückzog, bevor die Stadt ganz verlassen wurde. Es gibt Funde aus der Zeit um 275: Verloren gegangene Münzen, Waffen, Menschenknochen, die Schnittverletzungen aufweisen – das alles liesse sich auf einen terminalen Krieg gegen diese bereits verarmte und reduzierte Stadt zurückführen.**

## **Dornröschenschlaf und Lienimann**

In der Folge eroberte die Natur das Gelände zurück. Die Stadt kam im wahrsten Sinne des Wortes unter den Boden. Die Häuser zerfielen allmählich.

**Noch bis ins vierte Jahrhundert hielten sich Menschen in den Ruinen auf. Sie haben Münzen verloren oder eine Fibel. Sie haben sich aber nur punktuell in gewissen halbzerfallenen Häusern improvisiert niedergelassen. Ich kenne allerdings nur drei Orte, in denen das passiert ist.**

Rund 1200 Jahre lag die Stadt unter einer Humusschicht begraben. Sie scheint in Vergessenheit geraten zu sein, wie Dornröschens Schloss. Was blieb waren sagenhafte Erinnerungen und Geschichten, wie jene vom Lienimann, die man sich erzählte, lange bevor die Römerstadt wiederentdeckt wurde:

*Einem Basler, genannt Lienimann, der als blöd von Verstand galt, gelang es, in eine unterirdische Höhle in Augst hinunter zu steigen. Zunächst kam er an eine eiserne Türe, durchquerte mehrere Kammern und stand schliesslich vor einem herrlichen Palast. Dort empfing ihn eine schöne Jungfrau mit dem Unterleib einer Schlange. Sie führte ihn zu einer Kiste und scheuchte die beiden schwarzen Hunde, die sie bewachten, weg. Dann zeigte sie ihm die Schätze in der Truhe: goldene und silberne Münzen. Wenn ein keusche Jüngling sie dreimal küsse, erklärte sie, würde sie ihre ursprüngliche Gestalt wieder erhalten und der Retter dürfe die hier verborgenen Schätze mitnehmen. Nachdem Lienimann die Jungfrau zweimal geküsst hatte, machte sie vor lauter Freude, erlöst zu werden, derart schreckliche Gebärden, dass er fürchtete, von ihr bei lebendigem Leibe zerrissen zu werden. Er floh und liess das unerlöste Wesen zurück.*

Wie jede Sage hat auch die vom Lienimann einen wahren Kern. Vorbild für die erwähnte Höhle mag das «Heidenloch» sein, ein Einsturztrichter, durch den man in eine ehemalige römische Kloake in der Nähe des Forums gelangen konnte. Basilius Amerbach, der in Augusta Raurica selber Ausgrabungen vornahm, erwähnt, dass sein Vater, Bonifacius, die «Fabel vom blödsinnigen Lienimann» erzählt habe, der Münzen hier- und dorthin verschleuderte. «Es ist möglich», notierte er, «dass unter denen, die ich geerbt habe, das eine oder andere Stück daher stammt.»

**Das Interesse an antiken Stätten erwacht**

Im 16. Jahrhundert erwachte bei den Gelehrten das Interesse an der Antike. Mitverantwortlich dafür ist zweifellos die Buchdruckerkunst. Antike Autoren wurden in Latein, später auch in Deutsch herausgegeben.

*Die antike Überlieferung von Historiografen wie Tacitus usw. waren der geistigen Elite plötzlich zugänglich. Dort erfuhr man, dass das Grab des Munatius Plancus in Gaëta (zwischen Rom und Neapel) noch immer existierte. Auf der Inschrift ist zu lesen, dass er in Gallien die Kolonien Lugdunum (Lyon) und Raurica gegründet habe. Also wusste man, dass es aus der Zeit Cäsars im Norden, im Land der Rauriker, eine römische Stadt geben musste. Man kannte aus anderen Quellen den Namen Augusta Raurica, den man mit Augst in Verbindung brachte.*

Die Basler Obrigkeit war begeistert. Mit ein wenig Geschichtsklitterung liess sich Munatius Plancus zum Gründervater der Stadt Basel machen. Man widmete ihm zuerst ein Wandbild und später erhielt er sogar eine Statue, die noch heute im Rathaus zu besichtigen ist (Vgl. dazu Artikel über Munatius Plancus). Basilius Amerbach aber, Gelehrter und Sammler, Enkel eines berühmten Verlegers und Sohn eines nicht minder berühmten Juristen, veranlasste, dass man in Augusta Raurica die ersten wissenschaftlichen Ausgrabungen nördlich der Alpen unternahm. Er wusste, dass Christian Wurtsisen bereits 1577 geschrieben

hatte, dass man «zu Augst beiderseits der Ergitz viel alter Mauern, Scherben, Grabsteine, Werkzeug und Hausrath von Metall und römischen Münzen» fände, «dazu oberhalb etliche halbrunde und enge Thürme von rätselhafter Bedeutung.»

*Ich nehme an, dass Amerbach aus reinem Wissensdurst zu graben begann. Daneben war er ein leidenschaftlicher Sammler, der sich universell dokumentieren wollte: mit geschichtlichen Schriftstücken, aber auch mit Kuriosa. Tatsächlich nahm er zahlreiche Fundstücke mit sich nach Hause. Es wäre aber falsch zu glauben, dass er die Römerstadt hätte plündern wollen. Im ging es darum, zu verstehen. In seiner Jugend hatte er Bildungsreisen nach Rom und Neapel unternommen. So war es ihm möglich, das Gemäuer aufgrund seines halbkreisförmigen Grundrisses richtigerweise als antikes szenisches Theater zu interpretieren. Er engagierte den Kunstmaler Hans Bock um die Befunde zu zeichnen. So kam der erste archäologische Grundrissplan nördlich der Alpen zustande: Das Theater von Augst. Amerbach hat den Plan lateinisch beschriftet. Das Original liegt heute in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek.*

Das Wiederaufleben von antikem Wissen entsprach dem Zeitgeist des Humanismus und der Renaissance. Die Gegenwart des 17. Jahrhunderts, das geprägt war vom 30-jährigen Krieg, von Missernten und Hungersnöten, war zu schrecklich, als dass man sich mit einer weit zurückliegenden Vergangenheit hätte auseinandersetzen mögen. Erst die Romantik, der Klassizismus und vor allem die Aufklärung liessen das Interesse an antiken Stätten wieder aufblühen.

Ein besonderes Verdienst um Augusta Raurica erwarb sich der Basler Jurist und Kanzleigehilfe, Daniel Bruckner, der auf eigene Kosten Ausgrabungen vornehmen liess. Wie schon Amerbach beauftragte er einen Zeichner, den ehemaligen Bäcker Emanuel Büchel, die Ruinen mit seinem Stift akkurat auf Papier festzuhalten. Bruckner veranlasste aber auch den Transport antiker Säulen nach Basel, um sie bei sich zu Hause aufzustellen. Er war allerdings nicht der einzige.

*Da gibt es den französischen Architekten und Maler Aubert Parent, der um 1800 in Augusta Raurica nach Skulpturen, Säulen und Inschriftsteinen grub. Reiche Basler, wie der Bandfabrikant Forcart-Weis, erwarben die Artefakte und stellten sie zur Verzierung in ihre Villengärten. Es war dann die aus der GGG hervorgegangene Historische und Antiquarische Gesellschaft aus Basel, die das Theater kaufte und dafür sorgte, dass es nicht mehr als Steinbruch missbraucht wurde. Später entstand aus der Gesellschaft heraus die private Stiftung Pro Augusta Raurica, die sich während Jahren um die Römerstadt kümmerte.*



**Bildlegende**  
Seite 11: Schulkinder in Augusta Raurica  
Oben: Bild einer Badesituation beim unterirdischen Brunnenhaus

**Augusta Raurica heute**

1975 erklärte sich der Kanton Basel-Landschaft für die archäologische Bodenforschung zuständig. Damit wurde die Bewahrung des antiken Erbes in Augusta Raurica zu einer mit Steuergeldern finanzierten Staatsaufgabe.

*Das Kantonsparlament hat sich für Augusta Raurica engagiert und hat die Chance, die Römerstadt für die Nachwelt zu erhalten, erkannt. Andemorts, wo die Römer auch waren, in Lyon, Köln, Mainz oder Trier, führte die über Jahrhunderte währende urbane Siedlungskontinuität mit ihren Umbauten, Unterkellerungen usw. zur Zerstörung der römerzeitlichen Strukturen und Schichten. Bei uns blieben die archäologischen Reste von Augusta Raurica im Boden erhalten. In den letzten 23 Jahren kaufte der Kanton für 20 Mio. Franken Bauland und schützte damit das Gelände. Dass man in den letzten drei Generationen nicht mehr erlaubte, in Augst Neubauten zu-*

*zulassen ohne vorgängige archäologische Untersuchung, ist das grösste Verdienst der Behörden. So haben wir heute im Dreiländereck einen authentischen antiken Ort direkt vor der Haustüre, der als eine der fünf besterforschten Römerstädte der Welt gilt. Und weil wir immer dort gruben, wo ein Neubau drohte, Kulturschichten kaputt zu machen, haben wir viel mehr über die Wohn- und Wirkungsorte der «gewöhnlichen» Menschen erforschen können als dies bei einer gezielten Suche allein nach Tempeln, Theater oder Thermen möglich gewesen wäre. Wir haben eine umfassende Dokumentation über diese römische Stadt aufgebaut, die als Grundlage dient für zahlreiche Bücher und wissenschaftliche Studien in unserem Museumsverlag.*

Unter der Leitung von Alex R. Furger hat die Römerstadt Augusta Raurica in ihrem Leitbild drei Schwerpunkte formuliert: Erleben, Erhalten, Erforschen. Man will mehr als graben und schützen. Man möchte die Forschungsergebnisse vermitteln: In einer laienverständlichen Sprache. Dazu gehören Publikationen, Lehrerfortbildungskurse, Führungen. Kein anderes Museum im Raum Basel wird von derart vielen Schulklassen besucht wie Augusta Raurica.

*Wir haben zum Beispiel eine Tonpräsentation entwickelt, bei der man während acht Minuten zwei Gladiatoren belauschen kann, die kurz vor dem Kampf in ihrem Käfig miteinander sprechen. Das Computerzeitalter macht solche Dinge möglich. Das muss man nutzen. Auch in den Aufführungen auf der Freilichtbühne des Theaters sehe ich eine grosse Chance. Wir versuchen eine Verbindung zur klassischen Antike herzustellen. Irgendeinmal werden wir einen professionellen Theaterpartner für Romulus der Grosse finden. Das Römerfest schliesslich ist ein Extremspiegel eines Teils unserer Arbeit. Forscherinnen und Forscher müssen aus ihren Elfenbeintürmen herauskommen. Für uns ist das eine Gelegenheit, unsere Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ein Dankeschön an eine Bevölkerung, die uns über ihr Parlament und die Regierung unterstützt.*

Augusta Raurica gilt für viele als Naherholungsgebiet, als Ort, an dem wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden, die auf populäre Art, eben – beispielsweise an einem Römerfest, mit Klamauk für Kind und Kegel, der Bevölkerung verständlich gemacht werden.

Im Jahr 2004 wurde das Raumplanungsprojekt Salina Raurica verabschiedet. Sollte es verwirklicht werden, würden zwischen Schweizerhalle und Kaiseraugst tausende von neuen Wohnungen und Arbeitsplätzen entstehen. Damit, so Alex R. Furger, würde Augusta Raurica zu einer grünen Lunge in einer zubetonierten städtischen Landschaft, zu einem Ort mit einer symbiotischen Beziehung zwischen Natur und Kultur.



**Alex R. Furger**

Geboren 1951 in Basel. Studium der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Basel. 1975 – 1976: Leiter der damals grössten archäologischen Notgrabung in der Schweiz, den neolithischen Ufersiedlungen von Twann. 1980 Erlangung der Doktorwürde (Dissertation: «Die Siedlungsreste der Horgener Kultur in Twann»). Seit 1984 Direktor der Römerstadt Augusta Raurica. 2000 – 2003: Präsident der wissenschaftlichen Kommission der Gesellschaft Archäologie Schweiz.